

## **Gottes Hingabe für uns**

(Matthäus 20,28 )

Liebe Jubelkonfirmandinnen, liebe Jubelkonfirmanden, liebe Gemeinde,  
über unseren Festtag schreibe ich den Wochenspruch des heutigen Sonntags, weil er in  
die Mitte des Lebens direkt und einladend hinführt:

**„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass  
er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.“** (Matthäus 20, 28)

Im letzten Jahr feierte ich im Kreis meiner Mitkonfirmandinnen und Mitkonfirmanden meine  
goldene Konfirmation in Sulzfeld. Es war ein besonderes Ereignis, nochmals den eigenen  
Konfirmandenspruch in der Heimatkirche zugesprochen bekommen zu haben. Es war für  
mich Erinnerung, Ermutigung und Stärkung in einem. Noch mehr hat mich überrascht, wie  
intensiv wir die Erinnerungen an damals ausgetauscht haben und vor allem wie stets die  
Themen: Glaube und Kirche, Gott und Vertrauen, Zweifel und Anfechtung persönlich  
besprochen worden sind. Ich erinnere mich gerne an diesen Tag meiner goldenen  
Konfirmation vor einem Jahr.

Ihnen geht es ähnlich. Es ist ein besonderes Ereignis im Kreis der Mitschülerinnen und  
Mitschüler zusammen zu kommen und sich zu erinnern, wie war es damals. Wie stehe ich  
heute hier mit meinem Denken, Fühlen, Hoffen und Glauben da? Der Blick zurück heißt  
stets sich zu vergegenwärtigen, wo meine Wurzeln sind, wo prägende Erfahrungen  
gemacht worden sind. Die Konfirmation ist ein besonderes Ereignis im Leben eines  
Menschen, weil es am Übergang vom Kind zum Erwachsenen steht. Noch zu meiner Zeit  
war die Konfirmation auch gesellschaftlich eine große Zäsur. War man konfirmiert, gehörte  
man zu den Erwachsenen. Und die Religionsfreiheit ist mit dem 14. Lebensjahr  
verbunden.

Im Kreise der Jubelkonfirmanden heute ist der Spannungsbogen sehr groß. Wir haben  
unter uns eine Jubelkonfirmandin, eine eichene, die 1937 konfirmiert worden ist – also vor  
80 Jahren, mitten im dritten Reich. Wir haben Kronjuwelenkonfirmanden unter uns, also  
die vor 75 Jahren, 1942 mitten im Krieg konfirmiert worden sind. Wir haben  
Gnadenkonfirmanden unter uns, die vor 70 Jahren, also 1947 noch vor Inkrafttreten  
unseres Grundgesetzes, konfirmiert worden sind, wir haben die eisernen unter uns, 1952

konfirmiert, am Beginn des Wirtschaftswunders, wir haben die diamantenen unter uns, die vor 60 Jahren 1957 – im Jahr der Gründung der EWG, der großen Debatte über die Einführung der Bundeswehr und der Atomwaffen, konfirmiert worden sind. Wir haben die goldenen unter uns, die vor 50 Jahren hier in dieser Kirche konfirmiert worden sind – also in einer Umbruchzeit.

Und in jeder Zeit wird die Frage gestellt: Was ist die Mitte in Deinem Leben? Woran hängst Du Dein Herz? Was ist Deine Hoffnung im Leben und auch einmal im Sterben?

Wie finde ich die Mitte in meinem Leben mit Mitte 60, mit Mitte 70, mit 80 Jahren, mit 85 Jahren, mit 90 Jahren, mit gar 95 Jahren? Als ich Konfirmand war, dachte ich, wenn ich ein wenig älter bin, dann habe ich Freiheit und dann weiß ich, was Leben ist. Heute weiß ich, so denken Jugendliche – berechtigt-, das Leben ist aber nie ein fertiges, sondern stets im Werden, stets im neu suchen, stets im Vergewissern dessen, was uns trägt, was uns Mitte ist.

Erfahrungen haben sich im Leben angesammelt und Einstellungen haben sich geändert, die Zeit und ihre Sprache sind andere geworden. Als Ihr, goldenen Konfirmanden, konfirmiert worden seid, hat sich in den 60 –er Jahren das Wirtschaftswunder breit gemacht und im Kraichgau baute man Bäder in die Häuser, man kaufte einen Fernseher damals dankbar mit einem zweiten Programm und viele kauften sich ein Auto. Heute eine Selbstverständlichkeit – Von Smartphones und der Herausforderung der Digitalisierung konnte sich die eichene Konfirmandin 1937 noch nicht einmal im Geringsten ein Bild machen. Welche Veränderung in diesem Menschenleben haben wir mitgemacht? Wie verkraften wir heute diese Schnelllebigkeit unserer Zeit und die enorme Vielfalt der Angebote in allen Bereichen?

Was wir brauchen ist eine klare Mitte, die uns hilft, in den Herausforderungen des Alltags Kraft und Richtung zu finden. Der Mystiker Meister Eckehart hat im 13. Jahrhundert mit einem schönen Bild die richtige Mitte beschrieben:

„Die ein gutes Leben beginnen wollen, sollen es machen wie einer, der einen Kreis zieht. Hat er den Mittelpunkt eines Kreises richtig angesetzt und steht der fest, so wird die Kreislinie gut. Das soll heißen: Der Mensch lerne zuerst, dass sein Herz fest bleibe in Gott, so wird er auch beständig werden in allen seinen Werken.“

Dieses Bild leuchtet ein, wer ein Kreis ziehen will, der muss den Mittelpunkt richtig setzen. Das gilt für kleine und für große Kreise. Das gilt auch für unsere Jahresringe – wir wachsen und werden älter und reifen auf diesem Weg. Und nun kommt es darauf an, dass der Mittelpunkt stimmt. Die Mitte des Lebens ist vom ersten Schrei des Säuglings bis zum letzten Atemzug die Kraft des Lebens, die Hoffnung und das Vertrauen, dass das Leben

stärker ist als der Tod. Und genau um dieses Vertrauen geht es. Bekanntlich kann man Vertrauen nicht machen. Es wird geschenkt. Und die schönste Zusage, die ich kenne, ist die, dass Gott selbst es ist, der Vertrauen uns entgegenbringt.

Gott selbst macht sich auf den Weg und stiftet Frieden in einer Zeit, die voller Herausforderungen ist. Gott selbst macht sich auf den Weg und spricht uns zu, es ist zu keinem Zeitpunkt zu spät, den Mittelpunkt im Leben recht zu setzen. Christus selbst begegnet uns stets mit offenen Armen, in dem er uns zuruft: „Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11,18) Und der Heilige Geist ist stets wirksam, in dem er aufrichtet und Mut macht, die Ängste ernst zu nehmen, sich aber nicht von ihnen gefangen nehmen zu lassen, denn es ist wirklich ein Geschenk zu erfahren: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ (Römer 8,14)

Ja, nicht mehr und nicht weniger ist die Konfirmation, eine Befestigung in diesem wunderbaren Geschehen der Gnade Gottes, dass Gott selbst rettet.

Im Leben gibt es immer wieder Herausforderungen, Konflikte und Streit. Die Frage ist stets, wie wir sie angehen – ob sachlich und mit Augen für das Ganze oder populistisch und nur auf den eigenen Vorteil bedacht. Damals im Kreise der Jünger hat man gestritten, wer der Größte ist, wer die größte Macht hat, wer das Recht hat, neben Christus zu sitzen. Wir kennen alle das Streben nach Macht. Der Ehrgeiz ist manchmal so groß, dass Menschen sich über andere einfach hinwegsetzen. Und nun antwortet Jesus auf die Machtfrage, in dem er das Wort „dienen“ benutzt. Gewiss hat dieses Wort in der Generation der eichenen Konfirmandin einen sehr schlechten Ruf, weil im dritten Reich das Wort missbraucht worden ist. Es meint positiv, sich einzusetzen für die Gemeinschaft, solidarisch zu sein, die eigenen Interessen nicht absolut zu setzen, sondern einzubinden in das Ganze. Und so sagt Jesus: dass er gekommen ist, um zu dienen, also: damit wir Leben finden. Genau das ist die Mitte, die uns geschenkt wird, wo wir unseren Lebenszirkel ansetzen können: in Jesus Christus wird uns Leben geschenkt. Er ist der, der den Tod auf sich genommen hat, und wir können nicht tiefer fallen als in Gottes Hände. Er ist der, der von Gott auferweckt worden ist und damit schenkt er uns ewiges Leben und eine Hoffnung, dass am Ende Gerechtigkeit siegen wird.

Diese Mitte wurde Ihnen persönlich bei Ihrer grünen Konfirmation zugesprochen und wird Ihnen heute wieder zugesagt, wenn Sie Ihren Konfirmandenspruch wieder – vielleicht ganz neu hören.

Ich finde, die Mitte im Leben drückt Jesus gut aus, wenn er sagt:

„Der Menschen ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ Amen

